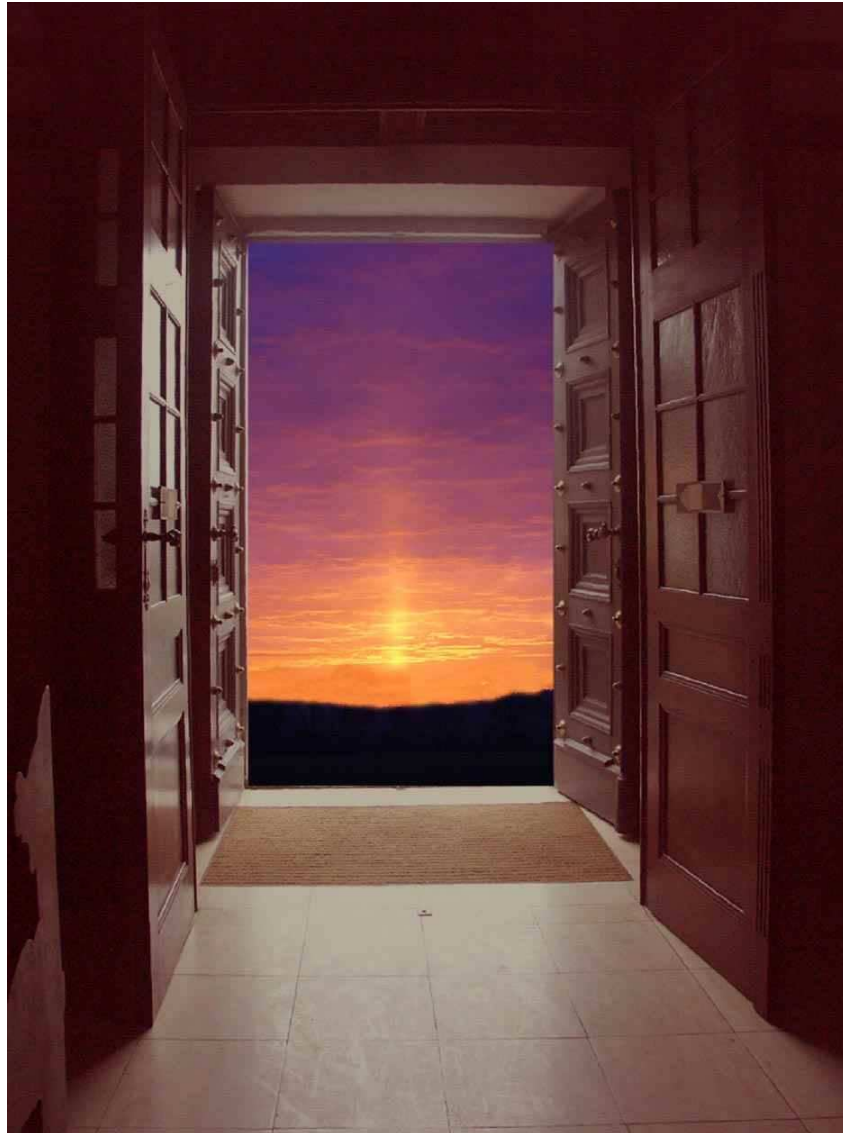


**Bericht der Arbeitsgruppe
,offene und einladende Gemeinde'
der evang. Pfarrgemeinde A.B. Mödling**



Mödling / Sierning
Sommer 2011

Inhalt

A. Vision und gesamtkirchlicher Kontext	3
B. Projektteam	3
C. Prozess- Film	4
D. Ergebnisse / Empfehlungen	5
E. Projekte zu den Empfehlungen	6
1. Das Leitbild in das Blickfeld der Gemeinde rücken	6
2. Eine vom Presbyterium eingesetzte Arbeitsgruppe stellt die Organisation der Jugendarbeit neu auf	8
3. Das Presbyterium bearbeitet unter Supervision beispielgebend seine Konfliktkultur	13
4. Das evangelische Bildungswerk kommt zu den Menschen in den Außenorten	15
5. Die Kirchenbeitragsvorschreibung wird zu einem Markenzeichen der ‚offenen und einladenden Gemeinde‘	16
F. Erkenntnisse und Gedankensplitter am Wegrund	17
G. Geistliches Schlusswort	18
H. Anhänge	19
Bericht des Mystery Guests	19
Zwischenbericht an das Presbyterium	24
Bewertung und Auswahl der Projektinhalte	25
Bericht zum „Du- bist- mehr- Gemeindefest“	26
Leitbild der Pfarrgemeinde	29

A. Vision und gesamtkirchlicher Kontext

Die Generalsynode der Kirche A.u.H.B. in Österreich hat sich in einem Studientag im November 2009 in Salzburg mit dem Papier der Evangelischen Kirchen Europas (GEKE) „Evangelisch evangelisieren – Perspektiven für Kirchen in Europa“ beschäftigt. Dabei ist ein Impulspapier verabschiedet worden, und von Arbeitsgruppen sind konkrete Empfehlungen zu 7 Bereichen „Was es jetzt braucht“ ausgearbeitet worden.

Unter 5.2. des Papiers heißt es: *„Jetzt braucht es offene und einladende Gemeinden, in denen Gastfreundschaft gelebt wird und Fremde willkommen sind. Dazu gehören offene Herzen und offene Kirchen“.*

Das Werk E+G hat sich zum Ziel gesetzt, an der Verwirklichung dieser Vision zu arbeiten.

Es hat die strategische Entscheidung getroffen, Pilotgemeinden zu suchen, mit diesen einen Weg hin zu den synodalen Zielen zu gehen, und alle Gemeinden der Kirche die daraus gewonnenen Erfahrungen und Erkenntnisse anzubieten.

Die Pfarrgemeinde Mödling war bereit, sich auf dieses Abenteuer einzulassen.

B. Projektteam

Das Presbyterium wählt folgende Mitglieder des Teams aus:

Thomas Breth,
Roman Oberleitner,
Karoline Rumpler,
Bernhard Schaefer,
Marianne Skyva.

Vom Werk E+G:

Christian Kohl – Moderator,
Fritz Neubacher – Manager.

Die Wahl erweist sich v. a. durch die Divergenz der Teammitglieder als gelungen. Die Ergebnisse der Arbeitsgruppe machen deren Mitglieder glücklich und lassen den etwas längeren Teamfindungsprozess als gute Investition erscheinen.

C. Prozess- Film

Wir haben uns zwischen 10. Dezember 2010 und 11. August 2011 6 mal für jeweils etwa 3 Stunden getroffen. Dazwischen gab es eine zum Teil intensive Email – Kommunikation.

10.12.2010

Kennen lernen; orientieren: wir beginnen unsere Arbeit in dem Moment, in dem die Gemeinde mit einer Gottesdienstumfrage auf ihre Mitglieder zugeht, tauschen Gedanken und Ideen aus, vereinbaren einen Modus.

26.01.2011

Bestandsaufnahme: Bericht des Mystery- Guests; Kenntnisnahme des Ergebnisses der Gottesdienstumfrage; Berichte aus allen Bereichen des Gemeindelebens durch die Teammitglieder; Ziele ins Auge fassen.

Daran schließen sich Treffen in 2er Teams und ein intensiver Emailverkehr an...

19.03.2011

Wir erarbeiten eine Liste von 10 (!) im Moment interessanten und für unser Thema relevanten Themenbereichen. Sie bildet den Kern des Zwischenberichtes an das Presbyterium.

12.04.2011

Wir sortieren die Liste der Themen nach Wichtigkeit, Dringlichkeit und möglichem Aufwand. Dann verteilen wir die gewählten Bereiche an die Teammitglieder. Die Themen a) ‚Jugend‘ und b) ‚Konfliktarbeit‘ bleiben bei der Gesamtgruppe. Für a) erstellen wir eine Befragung der Verantwortlichen; für b) einen Projektrahmen.

21.06.2011

Weiterarbeit an den gewählten Projektinhalten. Inzwischen hatte das „Du- bist- mehr- Gemeindefest“ stattgefunden – ein per Definition ‚offenes und einladendes‘ Fest. Wir diskutieren das Gelingen / Mislingen dieses Festes im Blick auf unsere Zielsetzung.

11.08.2011

Letzte Abstimmungen über die Projektinhalte, Entwurf eines Abschlussberichtes. Kleine, freundschaftliche Feier mit Brot, Aufstrichen, Äpfeln und Wasser.

D. Ergebnisse / Empfehlungen

Auf der Basis unserer Arbeit ergeben sich folgende Empfehlungen für einen erfolgreichen Weg zu einer noch offeneren und noch mehr ansprechenden evangelischen Gemeinde Mödling:

1. Wir schlagen eine Woche des Leitbildes vor
2. Die Organisation der Jugendarbeit ist neu aufzusetzen (besonders dringlich zur rechtzeitigen Ausschreibung der Jugendreferentenstelle vor Auslaufen des gegenwärtigen Vertrages!)
3. Ein Einkehrwochenende des Presbyteriums zum Thema ‚Konfliktkultur‘
4. Regionalisierung der Veranstaltungen des Bildungswerkes
5. Ein kurzes Kreativworkshop zum Thema Kirchenbeitragsvorschreibung als Kontaktfläche

Der Gruppe war es ein Anliegen, ihre Arbeit auf ehrliche Diskussionen zu stützen, was deren strikte Vertraulichkeit zur Konsequenz hat.

E. Projekte zu den Empfehlungen

1. Das Leitbild in das Blickfeld der Gemeinde rücken

Vorbemerkung

Bei den Diskussionen innerhalb der Gruppe „offene Kirche“ ergab sich bei uns der Eindruck, dass den zahlreichen Aktivitäten und Gruppierungen innerhalb der Gemeinde ein verbindendes Element helfen könnte. Dabei stießen wir auf das vor einigen Jahren beschlossene „Leitbild“ (s. Anlage), das unserer Ansicht eine solche Verbindung herstellen könnte, wenn es ausreichend bekannt ist und von Zeit zu Zeit in Erinnerung gerufen wird.

Bezug zum Thema

Der Sinn des Leitbildes ist, dass sämtliche Mitglieder die gemeinsame Überzeugung (die „Mission“) der Gemeinde vor Augen haben und diese authentisch nach außen tragen können. Das gibt Sicherheit nach außen und Zusammenhalt innerhalb der Gemeinde. Beides sind Voraussetzungen für eine „offene Gemeinde“.

Unser Vorschlag

Wir schlagen eine „Woche des Leitbildes“ vor, die terminlich mit ausreichendem Vorlauf geplant wird. Innerhalb dieser Woche sollen alle Arbeitsgemeinschaften, Hauskreise, Gottesdienste und eventuell auch externe Veranstaltungen die Auseinandersetzung der Gemeindemitglieder mit „ihrem“ Leitbild pflegen. Dies kann in Form von offenen oder geschlossenen Diskussionen, Predigten etc. geschehen, die Form soll von den Gruppierungen selbst bestimmt werden. Auch der Religionsunterricht soll hier einbezogen werden.

Ein Feedback aus den einzelnen Veranstaltungen an das Presbyterium ist gewünscht, und dieses soll die Summe der Rückmeldungen als Ergebnis einer Reflexion in Erwägung ziehen, diskutieren und publizieren.

Bei der Beschäftigung mit dem Leitbild können die Fragen als Anregung dienen, die wir uns in unserer Gruppe anhand des Wortlautes gestellt haben. Diese sind im Folgenden aufgeführt.

Erwarteter Effekt

- Mehr gemeinsames Verständnis für das Leitbild,
 - „es gibt ein Leitbild“
 - Wozu braucht man das
 - Wer findet sich darin wieder, wer nicht
- Eventuell vorhandene Vorbehalte werden artikuliert und diskutiert
- Das Leitbild wird als sinnstiftendes Dokument in der Gemeinde akzeptiert

Grundsatzüberlegungen:

1. Vertrauen wir auf die Kraft des Heiligen Geistes?
2. Verkündigen wir das Evangelium?
3. Leben wir Jesu Botschaft glaubhaft?

4. Sind wir uns unserer Verantwortung für die Gesellschaft bewusst?
5. Steht Gottes-Dienst im Zentrum der Gemeindegarbeit?
6. Was sind die guten Traditionen, die wir bewahren wollen?
7. Wo sollen wir offen sein für neue Wege?

Verständnis des Leitbildes:

1. Wen genau spricht das Leitbild an? Sind die Vorgaben des Leitbildes für jeden einzelnen gemeint, oder für die Gemeinde als Ganzes?
2. Wer überprüft das Leitbild, wer „propagiert“ es? Sollte das Leitbild regelmäßig Gegenstand einer Predigt sein?
3. An wen richtet sich der Anspruch des Leitbildes, und wer kann ihn leisten? Bei einer Gemeinde der Größenordnung von Mödling ist dies durch zwei Pfarrer nicht möglich, besonders wenn die Erteilung des Religionsunterrichtes als vorrangige Aufgabe gesehen wird.
4. Ist es ausreichend, wenn die Maschinerie der Arbeitsgruppen gerade so funktioniert, aber unter hoher Belastung der Ehrenamtlichen? Ist das glaubhaft?
5. Reicht es, das Evangelium allein im Gottesdienst zu verkünden, und sonst nirgends? Ist damit „allen Menschen“ gemeint? Es gibt immerhin heute Wege, Menschen zu erreichen, die keinen Gottesdienst besuchen.
6. „Die Botschaft Jesu glaubhaft zu leben“ ist sehr individuell, wird diese Bandbreite in der Gemeinde besprochen? (Eher hält man sich die guten und schlechten Beispiele vor) Wie könnte das praktisch aussehen? Wer gibt Anregungen?
7. Wie mobilisieren wir die „Begabungen“?
8. Wo ist die Ökumene ein Anliegen von uns allen?
9. Ist das „Brücken schlagen“ nur zu anderen christlichen Konfessionen vorgesehen, oder wird hier mehr angestrebt? Ist das ausreichend spezifisch formuliert?

2. Eine vom Presbyterium eingesetzte Arbeitsgruppe stellt die Organisation der Jugendarbeit neu auf

Jugendarbeit

Um als Gemeinde „offen und einladend“ zu sein, ist es notwendig, dass die jeweils altersspezifischen Ansprüche und Interessen der Menschen ernst genommen werden und dementsprechend auch der nötige Raum für Gemeinschaft und Austausch angeboten wird. Besonders intensiv wird die Differenz der Ansprüche und Interessen zwischen Jugendlichen und Erwachsenen erlebt, weshalb es auch in der Vergangenheit zur Gründung der Evangelischen Jugend Österreich gekommen ist, die sozusagen eine parallele Organisationsstruktur innerhalb der Kirche zur kirchlichen Organisation ist. Hier bietet sich für Jugendliche die Möglichkeit mit kirchlichen und demokratischen Strukturen in Berührung zu kommen und diese auch zu erproben, zu diskutieren, zu gestalten und zu leben. Dazu wird ihnen ein dementsprechender altersgerechter Rahmen geboten.

Natürlich birgt eine solche „Parallelwelt“ die Gefahr, dass innerhalb einer Gemeinde Jugendliche und Erwachsene getrennte Wege gehen und im schlimmsten Fall die Gemeinschaft aufgehoben ist. Solche Tendenzen werden auch in unserer Gemeinde wahrgenommen. Wir erachten es als notwendig der Jugend einen eigenen Raum Kirche zu bieten, wobei allerdings nicht die Gesamtgemeinschaft aus dem Blick geraten darf. Wir haben uns deswegen entschieden, die Jugendarbeit als einen wichtigen Punkt in das Projekt aufzunehmen.

Wir legen dem Presbyterium nahe, sich intensiv mit der Jugendarbeit zu beschäftigen, vor allem im Hinblick auf den kommenden Personalwechsel. (Es sei angemerkt, dass hier keine Kritik an Einzelpersonen geübt wird, sondern dass wir anraten das Konzept der Jugendarbeit sowie den Arbeitsauftrag der Hauptamtlichen generell zu überdenken).

Der folgende Bericht fußt auf einer Bestandsaufnahme der Jugendarbeit, als auch auf subjektiven Eindrücken der Gruppenmitglieder. Auch wenn der Konfirmandenunterricht strukturell eigenständig ist, betrachten wir ihn hier als Teil der Jugendarbeit.

Im Gespräch untereinander kamen wir zu folgender Bestandsaufnahme:

Angebot:

Die Jugendarbeit der Pfarrgemeinde Mödling beinhaltet einerseits die Kinderkirche (also die Arbeit für und mit Kindern) und andererseits die Arbeit mit Jugendlichen (Konfis und Ältere). Das Programm für die Kinder ist mit umfangreichem Angebot von 0-12 relativ gut abgedeckt und lässt kaum Wünsche über.

Für die Jugendlichen (ab 13) gibt es folgendes Angebot: Banjole und Exkonfi-Freizeit, Backstage, Jugendlounge, sowie punktuelle Sportveranstaltungen. Etwas

außer Konkurrenz auch die Ohrwürmer bzw. 4U. Es gab durchaus mehr Angebot, allerdings haben sich mittlerweile Defizite (besonders für die 13-16jährigen) aufgetan. Es ist aber anzumerken, dass grundsätzlich ein neues Angebot in Planung ist.

Für Probleme in der Jugendarbeit haben wir folgende Gründe (•) ausgemacht und uns in weiterer Folge auch die möglichen Auswirkungen (-) überlegt:

- zunehmendes Konkurrenzangebot an Freizeitaktivitäten (besonders Abendaktivitäten).
 - hoher Peergroup- Faktor
 - Reduktion der Attraktivität (Angeboten erweisen sich als zu wenig interessant und spannend – haben zu wenig mit der eigenen Erfahrungswelt zu tun) -> Gruppen lösen sich auf.
 - Ausruhen auf gut funktionierenden Angeboten – wenig Innovation (durch Wegfall Einzelner lösen sich die Gruppen auf – es wird nichts dagegen unternommen). Ausruhen auf gut funktionierendem Mitarbeiter- und Mitarbeiterinnen-Stamm (welche viel Verantwortung übernommen haben, „ist eh ein Selbstläufer“) ohne weiter nach qualifizierten potentiellen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern zu suchen -> nach Wegfall des Stammes hören Angebote auf.
 - Mitarbeiter- und Mitarbeiterinnenmangel, Fehlende Mitarbeiter- Mitarbeiterinnenmotivation (was z.B. auch Fortbildungen betrifft) sowie dementsprechende Unterstützung
- Jugendliche fehlen vermehrt im Gemeindeleben
 - Erwachsene sind unzufrieden – da der Generationenaustausch fehlt
 - Gemeindemitglieder gehen abhanden – sowohl die späteren Erwachsenen als auch deren Eltern (man bedenke dass man durch Jugendliche auch „verloren gegangene“ Erwachsene wieder in der Gemeinschaft begrüßen kann)
 - Evangelischer Nachwuchs fehlt – Kirche verkommt zusehends zum Randphänomen
 - Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen welche das Gemeindeleben in der Zukunft aufrechterhalten werden fehlen

Weiters wurde auch festgestellt, dass ein Fortbildungsprogramm (theologisch, pädagogisch, persönlichkeitsbildend) für Jugendmitarbeiterinnen und –Mitarbeiter fehlt bzw. zu wenig ausgeprägt ist. Auf Basisebene existiert das gut funktionierende Backstage- Programm, es gibt aber (auch auf nieder- oder gesamtösterreichischer Ebene) sehr wenig bis kaum darüber hinausgehende Schulungen für fortgeschrittene Mitarbeiter. Ein besonderer Mangel besteht jedoch im theologischen Bereich (Zum Beispiel erwiesen sich Versuche, Jugendmitarbeiter in die Bibelrunde einzubinden als nicht praktikabel).

Struktur:

Die Jugendarbeit wird derzeit von zwei Hauptamtlichen betreut: Jugendreferentin, Jugendpfarrer.

Weiters stehen mehrere ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zur Verfügung, die versuchen je nach eigenem Können und Zeitressourcen sich in die

Tätigkeiten der Jugend aktiv zu involvieren. Schließlich gibt es auch noch eine (leider) kleine Anzahl „normale“ jugendlicher Gemeindemitglieder.

Im Gemeindejugendrat (GJR) wird die Jugendarbeit organisiert und werden wichtige Entscheidungen gefällt sowie Allfälliges besprochen (analog zum Presbyterium). Es gibt einen Vorsitzenden, der hier nicht nur die Aufgabe der Sitzungsleitung hat, sondern auch wesentliche Arbeitsbereiche in der Jugendarbeit übernimmt (Kreisleitung etc). Am GJR nimmt auch ein Mitglied des Presbyteriums teil (Jugendpresbyter), welcher die Aufgabe hat, dem Presbyterium von der aktuellen Lage der Jugendarbeit zu berichten und ggf. die Jugend (bei Anträgen etc) im Presbyterium zu vertreten.

Generell scheint die Aufgabenverteilung zwischen den Hauptamtlichen sowie auch den beiden hervorgehobenen Ehrenamtlichen (GJR- Vorsitzender und Jugendpresbyter) unklar zu sein – was einerseits auf mangelnde Kommunikation auf der anderen Seite, zumindest was die Hauptamtlichen betrifft, auch auf den ihnen gegebenen Auftrag zurückzuführen ist. Dadurch entsteht ein nicht unwesentliches Konfliktpotential, das auch Auswirkungen auf die Jugendarbeit selbst hat.

Wir empfehlen:

1. Die Ausschreibung des Jugendreferats ist dringend vorzunehmen, dabei sollten aus unserer Sicht folgende Punkte beachtet werden:

- entsprechende Ausbildung und/oder Erfahrung in der evangelischen und/oder offenen Jugendarbeit – d.h. religionspädagogische bzw. gemeindepädagogische Kompetenzen bzw. Kompetenzen der offenen Jugendarbeit sollten unbedingt vorhanden sein – sowie die Bereitschaft, sich dementsprechend fortzubilden.
- Teamfähigkeit sowie die Motivation innovativ in der Jugendarbeit zu agieren, sollten mitgebracht werden. Durchsetzungsfähigkeit und Belastbarkeit im Handgepäck mitzunehmen, schaden hier sicher auch nicht.

Als Einstellungskriterien empfehlen wir

- dass oben genannte Punkte erfüllt sind.
- dass nicht aufgrund der „Freundschaft“ („Ich kann mit dem gut, darum...“) sondern aufgrund der Qualifikation bzw. eines dementsprechenden einnehmenden und charismatischen Auftretens eine Person ausgewählt wird (es muss denkbar sein, dass diese Person als Motivations- und Identifikationsfigur für die Jugendlichen fungiert) – wesentlich sind Authentizität, freundliche und gewinnende Ausstrahlung, jugendliches aber kompetentes Auftreten, aber auch Belastbarkeit und die Fähigkeit zur Selbstreflexion sollten gegeben sein.
- dass die entsprechende Person auch schon Ideen zur Gestaltung der Jugendarbeit mitbringt (um die Motivation zu prüfen) und dass sie auch damit

umgehen kann, dass gewisse Dinge nur sehr langsam anlaufen (Ausdauer muss gegeben sein).

- Bereitschaft als Grundpfeiler in der Jugendarbeit zu fungieren und darum auch dementsprechend präsent zu sein.

2. Weiters empfehlen wir, die Aufgaben der Hauptamtlichen sowie der beiden hervorgehobenen Ehrenamtlichen von Grund auf zu Überdenken (unter Einbeziehung der einzelnen Akteure und Akteurinnen). Wir wollen hierfür folgende Empfehlungen abgeben:

Jugendreferent(in):

- Präsenz in der Jugendarbeit (Leitung bzw. viel Anwesenheit bei unterschiedlichen Angeboten – Kinderkirche sowie die dazugehörigen Angebote ausgeschlossen – und auch der Konfiarbeit) -> hier ist die Kontaktfläche für die Jugendlichen und gleichzeitig auch das Bindeglied zur „Erwachsenengemeinde“.
- Motivations- und Identifikationsfigur für die Jugendlichen (muss Jugendliche anziehen können, ein dementsprechend offenes Ohr haben, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu Fortbildungen motivieren können – eventuell selbst auch anwesend sein, usw.)
- Verwaltung der Jugendarbeit (exklusive Verwaltung der Räumlichkeiten für andere).
- Verantwortung für die gesamte Jugendarbeit. Muss Rechenschaft gegenüber GJR sowie ggf. auch gegenüber dem Presbyterium abgeben.

Jugendpfarrer(in) bzw. Pfarrer mit Zuständigkeitsbereich Jugend:

- theologische sowie ggf. seelsorgerliche Betreuung der Jugendarbeit in enger Zusammenarbeit mit dem/der Jugendreferent/in.

GJR - Vorsitzende(r):

- Einberufung und Leitung des GJR (vgl. Nationalratspräsident)
- soweit möglich strategische Leitung der Jugendarbeit gemeinsam mit dem/der Jugendreferent/in.
- muss ggf. Rechenschaft über Jugendarbeit gegenüber dem Presbyterium ablegen.

Jugendpresbyter(in):

- vom Presbyterium in den GJR entsendet: einerseits berichtet er/sie dem GJR für die Jugend Relevantes bzw. überbringt Anfragen aus dem Presbyterium und andererseits berichtet er/sie dem Presbyterium von den aktuellen Geschehnissen in der Jugendarbeit -> bringt ggf. für die Jugend Anträge im Presbyterium ein (rein informative und vermittelnde Tätigkeit)
- Wir raten dem Presbyterium, einen Jugendpresbyter / eine Jugendpresbyterin zu bestimmen, welche/r der Jugendarbeit auch im Hinblick seines/ihres Alters nahe steht (im Idealfall ein/e ehemalige/r aktive/r in der Jugendarbeit), eine

einschlägige Qualifikation aus dem beruflichen Umfeld sehen wir ebenfalls als hilfreich an.

3. Wir empfehlen vermehrt Fortbildungsmöglichkeiten für Jugendliche im Rahmen der Jugendarbeit anzubieten. Dies kann einerseits eine gemeindeinterne Fortbildung aber andererseits auch gemeindeübergreifende bzw. gesamtösterreichische oder vielleicht auch Fortbildungen im Ausland betreffen. Wichtig ist unserer Meinung nach, dass Jugendliche dementsprechend motiviert werden (tut sich z.B. auch gut im Lebenslauf) und dass eventuell der/die Jugendreferent/in als Zugpferd fungiert und auf diverse Fortbildungen (auf Kosten der Gemeinde) mitfährt.

4. Um den befürchteten Parallelwelten ohne Berührungspunkte entgegenzuwirken, empfehlen wir Kontaktpunkte zwischen Jugend und Erwachsenengemeinde im Kirchenjahr zu schaffen, welche für beide „Parteien“ interessante und einladende Aspekte beinhalten. Hier ist die Aufgabe des Presbyteriums, der Pfarrer sowie des/der Jugendreferenten/in und eventuell des GJR- Vorsitzenden solche Kontaktflächen zu gestalten und auch als Bindeglied vermittelnd und gesprächsinitiierend in der Mitte zu stehen.

5. Wir empfehlen allen Beteiligten auch den Konflikt zu wagen und ggf. andere Personen bzw. andere Gemeinden zu Rate zu ziehen bzw. den Austausch bezüglich Jugendarbeit mit diesen zu pflegen um Ideen und Anregungen für eine funktionierende offene und einladende Jugendarbeit zu bekommen.

Erwarteter Effekt:

Die Jugendarbeit in Mödling präsentiert sich offen und einladend, sie ist lebendig und wird auch als offen und einladend erlebt und bietet Jugendlichen einen Raum der Gemeinschaft, des Respekts, der Selbstfindung, des Seelebaumellassens, des Lachens, des Gottsuchens, des Wohlbefindens,

Wir hoffen auf eine lebendige Jugendarbeit, die die evangelische Kirche stärkt und einen selbstbewussten und lebendigen evangelischen Nachwuchs hervorbringt.

Wir hoffen auf eine lebendige Jugendarbeit, die Jugendliche ermutigt sich ehrenamtlich zu engagieren und so die Zukunft einer funktionierenden Kirche und Gesellschaft sichert.

3. Das Presbyterium bearbeitet unter Supervision beispielgebend seine Konfliktkultur

Werden im säkularen Bereich Konflikte gerne auch offen ausgetragen, so geht man im kirchlichen Umfeld zurückhaltender miteinander um. Man weiß sich im Glauben verbunden und will seine Glaubensgeschwister nicht vor den Kopf stoßen. Im Rahmen unserer Arbeit in der Gemeinde wollen wir einen christlichen Umgang pflegen und gehen in die Falle, indem wir Konflikte „vermeiden“. Dieses Verhalten sollte verändert werden.

Wenn nun eine Gemeinde nach außen einladend und offen wirken will, muss sie zunächst einmal nach innen (d.h. unter den Mitarbeitenden und zwischen den unterschiedlichen Arbeitsbereichen und Kreisen) einen offenen und einladenden Stil glaubwürdig leben. Dies erfordert gegenseitige Wertschätzung (besonders auch für das andere und das mir fremde) und ein lebendiges Miteinander (statt einem reibungsfreien Nebeneinander). Mit anderen Worten: Eine gut entwickelte Konfliktkultur ist das Fundament für eine offene und sichtbar lebendige Gemeinde.

Menschen unterscheiden sich von Geburt an voneinander, haben unterschiedliche (bis gegensätzliche) Vorstellungen, Wünsche und individuelle Bedürfnisse.

Das sind an und für sich jedoch noch keine Konflikte, sondern naturgegebene Unterschiede.

Es kommt immer darauf an, wie wir mit dieser Vielfalt umgehen, ob daraus ein sozialer Konflikt entsteht oder positive Veränderungen für die Gemeinschaft erarbeitet werden können.

Die Ursachen für Konflikte liegen auf verschiedenen Ebenen (Leitsätze, Spielregeln, Denkmuster, „Mottos“; Rollen, Beziehungen, Strukturen; Abläufe und Arbeitsmittel), wirken sich jedoch immer auf die menschliche Beziehungsebene aus. Deshalb ist es wichtig, daran zu arbeiten.

Weiters unterscheiden die Konfliktforscher zwischen Fähigkeiten, die Menschen innerhalb einer Organisation aufbringen müssen (Konfliktfähigkeit) und denen der Organisation (Konfliktfestigkeit).

Anforderungen an die Mitarbeiter:

- Sind sensibel /wahrnehmungsfähig für Symptome, Mechanismen von Konflikten
- Beherrschen Methoden der offenen dialogischen Kommunikation („Ambiguitätstoleranz“)
- Beherrschen Methoden für das konstruktive umgehen mit Differenzen, Gegensätzen
- Sind bereit, sich Konfrontationen zu stellen („Assertivität“)
- Sind emotional stabil (standfest) im Ausführen ihrer Vorhaben („Frustrationstoleranz“)
- Sind flexibel in ihrer Vorgehensweise

Anforderungen an die Gemeinde:

Sie hat Funktionen / Organe, Verfahren, wie mit Spannungen, Differenzen, Gegensätzen konstruktiv umgegangen wird:

- MitarbeiterInnen- Befragungen
- MitarbeiterInnen- Gespräche

- Periodische "Fitness-Checks" der Organisation
- Gutes Lernklima, positive Fehlerkultur, Feedbackformen
- Vorausschauende Problemsammlungen
- Meldestellen für Konflikte (Konfliktlotsen, Coaches, Mediatoren usw)

Die *Konfliktfähigkeit* der Mitarbeiter stärkt die *Konfliktfestigkeit* der Gemeinde!

Empirische Untersuchungen zeigen, dass sich die *fruchtbarsten* Entwicklungen überall dort ergeben haben, wo *unterschiedliche* Arten des Denkens aufeinander getroffen sind.

Eine neue Konfliktkultur führt zu einem offenen wertschätzenden Umgang miteinander und wird auch für Außenstehenden erkennbar!

Empfehlung:

Einkehrtag/-wochenende des Presbyteriums zum Thema Konfliktkultur mit Einführungsreferat und anschließendem Workshop zur Analyse der „Ist“- Situation, Erarbeitung der „Soll“- Situation und Auflistung der einzuleitenden Maßnahmen.

Erwarteter Effekt:

Wenn die eigene Konfliktkultur einen wertschätzenden Umgang miteinander erkennen lässt, wenn gemeinsam arbeiten auch einander zuhören und voneinander lernen bedeutet, dann lässt eine Gemeinde glaubhaft eine offene und lebendige Kirche erkennen.

4. Das Evangelische Bildungswerk kommt zu den Menschen in den Außenorten

Im Rahmen des Evangelischen Bildungswerkes findet in unserer Mödlinger Pfarrgemeinde eine Reihe von thematisch und inhaltlich höchst interessanten Vorträgen statt.

Bei den Überlegungen in unserer Arbeitsgruppe, wie Kirchenferne (besonders auch in den politischen Randgemeinden) besser an unsere Pfarrgemeinde herangeführt werden könnten, entstand der Gedanke, dass, wenn die Gemeindeglieder nicht zu den normalen Veranstaltungen in den kirchlichen Räumen finden, die Aktivitäten der Pfarrgemeinde zu ihnen gebracht werden sollten.

Hier bieten sich die Veranstaltungen des Bildungswerkes besonders an, da sie aufgrund ihrer Professionalität auch von allgemeinem Interesse sind.

Das spezifische an diesem Gedanken ist, dass über einen „lokalen“ Partner (wie zum Beispiel Kulturreferent der politischen Gemeinde oder im Rahmen der Ökumene) durchgeführte Veranstaltungen breiter beworben werden können. Das „ferne“ Gemeindeglied fühlt sich lokal angesprochen und befindet sich mit Freunden und Nachbarn auf gewohntem Terrain.

Bei einer anschließenden Agape besteht eine ungezwungene Möglichkeit zur Kontaktaufnahme im persönlichen Gespräch und über Informationsmaterial (Büchertisch).

Empfehlung:

Abhaltung von Vortragsabenden des Bildungswerkes über das Gemeindegebiet verteilt und außerhalb der eigenen kirchlichen Räumlichkeiten verbunden mit der Möglichkeit anwesende Vertreter der Evangelischen Gemeinde anzusprechen.

Ein Büchertisch, Hinweise auf das Angebot der Pfarrgemeinde und eine Agape können die Kontaktmöglichkeiten vervielfachen.

Aus anfänglicher bloß vergrößerter Vielfalt an Veranstaltungsorten des Bildungswerkes kann (bei Bewährung) später auch eine Vermehrung der Termine erwachsen

Erwarteter Effekt:

Der Abbau der Hemmschwelle für Mitglieder am „Rand“ der Gemeinde mit dieser in Kontakt zu treten und sich mit ihr verbunden zu fühlen lässt den „Kern“ der Gemeinde wachsen.

Ein deutlich sichtbares Zeichen für gelebte Offenheit und Lebendigkeit der Gemeinde.

5. Die Kirchenbeitragsvorschreibung wird zu einem Markenzeichen der ‚offenen und einladenden Gemeinde‘

Für viele Menschen stellt der Kirchenbeitrag bez. die Kirchenbeitragsstelle die einzige Kontaktfläche zur Kirche bez. zur Pfarrgemeinde dar.

Eine offene und einladende Pfarrgemeinde wird diese vorgegebenen Kommunikationsebene als Chance nutzen, gerade mit kirchenfernen Personen in Kontakt zu treten. Nicht selten wird bei Einsprüchen auch die seelsorgerliche Ebene erreicht (schwierige Lebenssituation, negative Vorerfahrungen mit Kirche, etc.).

Da die Erfahrung aus der Praxis zeigt, dass lange Begleitschreiben zur Vorschreibung oder zu Mahnungen selten gelesen werden, sollten verstärkt andere Wege der Kommunikation gewählt werden.

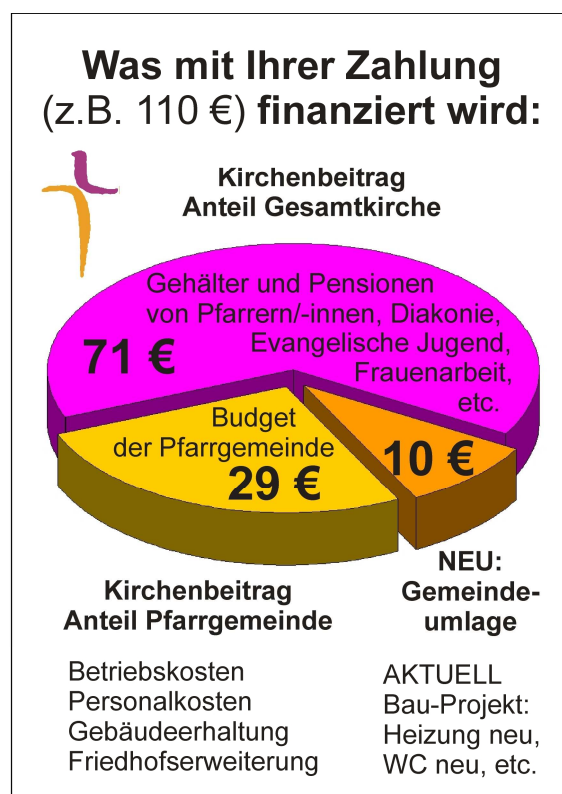
Möglich wären textarme, grafisch orientierte Beilagen im A-6 Format (z.B. Einladungen zu Gemeindeveranstaltungen, Tortendiagramm über Verwendung des Geldes, etc.) oder aber direktemailing-Aktionen jenseits von Vorschreibung und Mahnung (z.B. ein Dankschreiben nach Zahlungseingang „Ihr (finanzieller) Beitrag hat ermöglicht, dass...“ oder persönliche Briefe/Besuche bei Erstkontakten).

Empfehlung:

Ein kurzer Kreativworkshop unter Beteiligung der zuständigen Mitglieder des Presbyteriums sowie der KB-MitarbeiterInnen der Pfarrgemeinde.

Erwarteter Effekt:

Fernstehende erleben: Die wollen nicht nur mein Geld, die bemühen sich auch um mich und sind an mir als Person interessiert.



F. Erkenntnisse und Gedankensplitter am Wegrand

- Unsere Gemeinde ist großartig! (Karoline Rumpler)
- Leitende Personen sollten ständig ihren potentiellen Nachfolger / ihre Nachfolgerin aktiv in die Arbeit einbeziehen, für jeden kommt einmal der Tag der „Übergabe“, diese gerät weniger abrupt und schmerzlich, je besser sie vorbereitet ist (alle)
- Die Auswahl der Mitglieder der Projektgruppe durch das Presbyterium war top – und ist extrem wichtig für das Gelingen der Arbeit, sie könnte als Vorbild dienen für die Vergabe weiterer solcher Aufgaben, insbesondere bei den von der Gruppe „offene Kirche“ empfohlenen Maßnahmen (alle)
- Die Kirche in der Scheffergasse ist buchstäblich „nicht offen“, außer zu Gottesdienstzeiten kann sie nicht betreten werden, es sei denn, man hat Zutrittsberechtigung (Thomas Breth)
- Schön zu wissen, dass wir als Gruppe, wie unterschiedlich wir auch sind, das gleiche Ziel vor Augen haben. (Marianne Skyva)

G. Geistliches Schlusswort

In Lukas 14, 15 – 24 vergleicht Jesus Gott mit einem ganz reichen Menschen, einem der Royals, der Hortens, Piechs, Swarowskis. Dieser Mann lädt zu einem riesigen Fest.

Wir sind gleichzeitig die Geladenen und die – im Auftrag des Chefs – Einladenden.

Wir tun das 2011 Jahre nach Jesu Geburt persönlich wie die Knechte dieses Mannes damals, und durch Aktivitäten und Projekte der Gemeinde: durch attraktive Jugendaktivitäten, dem Evangelium gemäßen Umgang mit Konflikten, Informations- und Impulsveranstaltungen, Mailings und vielem anderen.

Wir hoffen und beten dabei, dass wir einen Beitrag dazu leisten, dass SEIN HAUS voll werde (Vers 23).

H. Anhänge

a. Bericht des Mystery Guests

Mystery Guest

David, Melitta und Jonathan Nitsche

9:30 12.12.2010

Evangelische Pfarrgemeinde A.B. Mödling

Scheffergasse 8

2340 Mödling

1 Erreichbarkeit:

Ist die Kirche zu finden?

JA

Internetadresse:

Google: Suchwort Evangelische Kirche Mödling → erster Link ist die Pfarrgemeindeformerpage

Homepage:

Sehr informativ,

Statischer Lageplan zu Kirche inkl Foto vorhanden,

Lageplan ist nicht zur Routenberechnung und Navigation geeignet (Google maps, ...).

Die farbliche Gestaltung ist Geschmacksache

Navigation nicht ganz einfach und leicht unübersichtlich.

Informationen und Bilder nicht ganz aktuell (Foto der Presbyter inkl. Pfarrer Kopp-Gärtner; Ist Frau Taupe Vikarin?)

Gottesdienstübersicht aktuell – Legende zu den Abkürzungen PG, Y, FGD fehlt

Navi:

Adresse problemlos auffindbar.

Straßenhinweisschilder:

Spitalmühlgasse / Neusiedler Straße JA

Neusiedler Straße / Hamerlinggasse JA (Schild leicht verdreht)

Ausreichend

Als ich die Hamerlinggasse bis ans Ende gefahren bin, war ich mir nicht sicher welches Gebäude die Kirche ist. Erst beim Zufußgehen war die Kirche als Kirche identifizierbar (z.B an Hand des Schaukastens)

Sichtbarer Turm:

Nicht bewußt wahrgenommen

Anbindung an die öffentlichen Linien:

Nicht ersichtlich gewesen.

Da die Kirche sehr zentral liegt, ist wahrscheinlich nur ein kleiner Fußweg notwendig.

2 Parkplatz

Ist genügend Parkplatz in der Nähe der Kirche vorhanden?

Ich konnte direkt vor der Kirche parken.

Eine extra Ausschilderung gibt es nicht
Ist erkennbar, wo ich parken darf/kann?
Dürften klassische öffentliche Straßenparkplätze sein.
Einen speziellen Parkplatz für Kirchenbesucher ist nicht vorhanden.

3 Begrüßung am Eingang

Was spielt sich beim Hineingehen ab?,
Werde ich wahrgenommen? Begrüßt?

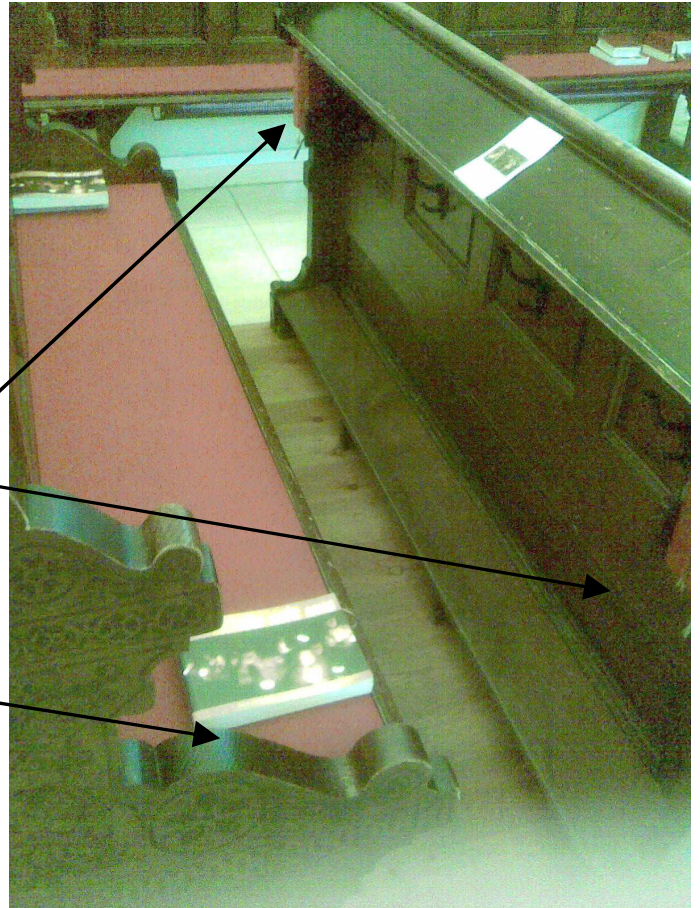
Wir wurden von Herr Lorch begrüßt.
Von allen anderen Personen wurden wir eher ignoriert. Wir haben uns selbstständig in den vorletzten Reihen einen Platz gesucht

Wird mir ein Gesangsbuch gereicht?

Nein

Da die Bänke sehr schlank sind (max. 4 Personen nebeneinander) und diese jeweils mit 4 Gesangsbücher bestückt sind, ist eine Gesangsbuchreicherung ansich nicht notwendig.

Das „moderne“ Gesangsbuch lag auf der Sitzfläche.

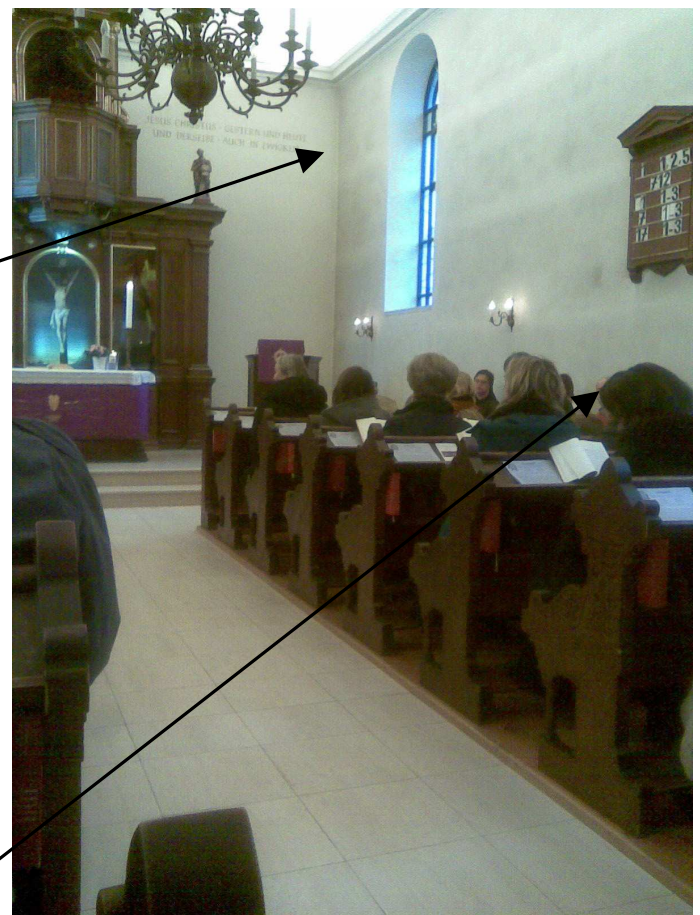


Ein Gottesdienstablauf?

Die junge Vikarin hat die Gottesdienstbesucher nicht begrüßt.
Der Gottesdienst hat einfach angefangen. Der Ablauf wird nicht extra erklärt. Für einen evang. Kirchengeher lief er ganz normal ab.

Kann ein Behinderter auch in den Kirchenraum?

JA. Durch den sehr schönen Anbau/Veranstaltungsgelände (Kirchenkaffee) wurde eine behindertengerechter Zugang geschaffen.



4 Kirchenraum

Ist er hell?

Ja (Das indirekt Licht macht es sehr hell)

Wie ist die Temperatur?

OK

Die Sitzbänke?

Die Bänke sind alt und äußerlich im guten Zustand jedoch nicht sonderlich bequem.

Durch den schlanken Kirchenraum und den 3 Gehwegen nach vorne sind die Bänke sehr kurz und es passen nur 4 Personen in eine Bank.

Ist alles gut lesbar?

Es gibt ein zweites Gesangbuch mit „modernen“ Liedern. Dieses war nicht optimal leserlich ausgeschrieben. Auch konnte ich es im ersten Moment nicht finden. → Da habe ich mich nicht ganz ausgekannt.

Hörbar?

Ja

Blumenschmuck?

Ja (nicht auffallend)

5 die Liturgie im Gottesdienst

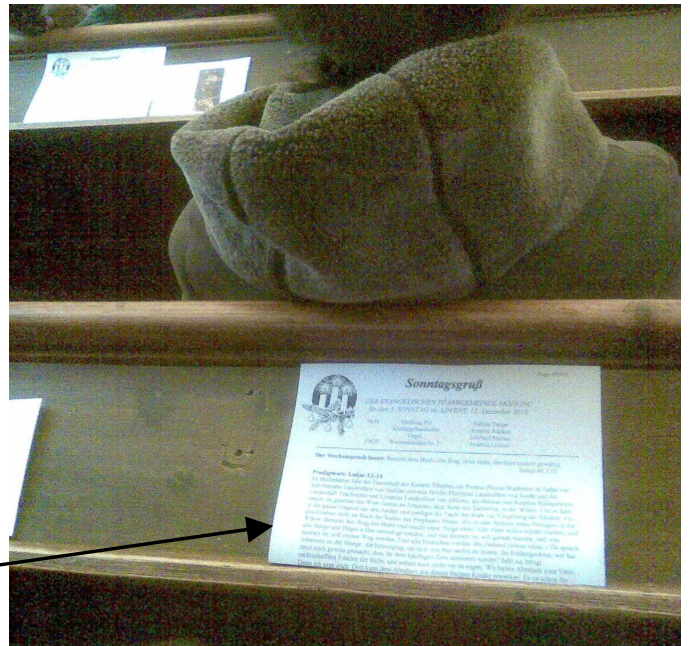
Bin ich hinein genommen?

Ja (bin Kirchgeher)

Verstehe ich, worum es geht?

Ja (bin Kirchgeher)

Als positiv ist der in den Bänken aufliegende Sonntagsgruss zu sehen. Auf diesem sind der Wochenspruch, Predigttext und die nächsten Termin abgedruckt.



Weiß ich, wann es zum aufstehen ist, zum singen,

Ja (bin Kirchgeher) (wenn die anderen aufstehen, steht man auch auf)

Lieder wurden nicht extra erwähnt, wie „nun singen wir aus dem kl. Gesangsbuch das Lied xxx mit der Nr. xx die ersten 3 Strofen“ → dann hätte es sicher kein Problem mit der mangelnden Lesbarkeit und die Missverständnis bezüglich „das Lied finde ich nicht im Gesangbuch → weil ja das moderne Gesangbuch gemeint ist – gegeben.

... wo sind die Kinder? Die Kleinkinder?

Es gibt einen eigenen Kindergottesdienst. Die Kinder werden gleich zu Beginn des Gottesdienstes zum Kindergottesdienst persönlich eingeladen.

Eine Mutter mit Kleinstkind hat sich während des Gottesdienstes in den anschließenden Veranstaltungsraum zurückgezogen. Dort gibt es einen Flachbildschirm. Somit konnte der Gottesdienst mitverfolgt werden. Die Lokalität ist aber nicht für Mütter mit Kleinstkinder optimiert. Der Fernseher steht quasi im Stiegenhaus bzw. Eingangsbereiches des Veranstaltungszentrums. Es gibt keine Sitzgelegenheit (außer der Stiege) und keinerlei Spielsachen für Kleinstkinder.



6 Kontaktaufnahme

Werde ich nach dem Gottesdienst wahrgenommen?

Direkt beim Gottesdienst Nein

Beim Kirchenkaffee JA

Angesprochen?Wie?

Direkt beim Gottesdienst Nein

Beim Kirchenkaffee JA

Eingeladen?

Es gab eine allgemeine Einladung zum Kirchenkaffee

7 Kirchenkaffee

Gibt's Kirchenkaffee?

Ja

Wie läuft das ab?

Im anschließendem Veranstaltungszentrum gibt es im Eingangsbereich eine Art Durchreiche (ca. 2 m Breite) an der Kaffee und Kuchen von einem Paar ausgegeben wird bzw. sich abgeholt werden muss.

Im großen Saal stehen ca. 3 bis 4 Tische. (Ein bisschen verloren)

In Summe wirkte das für mich nicht sehr gemütlich und nicht sehr einladend.

Wie bin ich integriert?

Zu uns an den Tisch setzte sich ein Paar und sprach uns an. (Er dürfte Presbyter sein, ehemals Deutscher, Dr. der Elektrotechnik). Wurden herzlich aufgenommen. Später setzte sich auch noch Herr Lorch dazu.

In diesem Gespräch habe ich mich als „Mystery Guest“ offengelegt.

8 Sanitäreinrichtungen

Beschreibe, wie menschenfreundlich die Anitäreinrichtungen gestaltet sind. Gibt's einen Wickeltisch?

Sauber, ordentlich und behindertengerecht.

Ein Wickeltisch ist nicht aufgefallen.

9 Außenanlagen

Rasen gepflegt?

Auf Grund des Schnees nicht beurteilbar.

Blumenbeete gepflegt?

Auf Grund des Schnees nicht beurteilbar.

Weganlagen?

Gleich gut geräumt, wie alles rundherum.

Vorplatz?

Gleich gut geräumt, wie alles rundherum.

10 Schaukasten

Schaukasten vorhanden

Aktuell?

Nicht beurteilt

Kreativ?

Nicht beurteilt

Informativ?

Nicht beurteilt.

Zusammenfassung

- + Persönliche Begrüßung
- + Kindergottesdienst
- Gottesdienstablauf konservativ und hat mich nicht besonders angesprochen.
- + Gottesdienst war gut besucht (Junge, Familien und Alte) und habe mich in dieser Atmosphäre wohlfühlt.
- + Zweites Gesangbuch
- Das „Nichterklären“ dass es ein zweites Gesangbuch gibt.
- + Sonntagsgruß
- + 47 min Länge des Gottesdienst (War nicht zu lang)
- + Kirchenkaffee
- Räumliche Gestaltung des Kirchenkaffees und Erreichbarkeit des Kuchens
- + Beim Kirchenkaffee nett angesprochen und integriert werden.

b. Zwischenbericht an das Presbyterium

Bisher gab es 3 Treffen in der Gesamtgruppe, mehrere Einzelgespräche und einen regen mail-Verkehr zwischen den Gruppenmitgliedern.

Ausgehend von einem 4-schaligen Kulturmodell (von Außen nach Innen: materielle, soziale, kognitive und religiöse Kultur) wurden 3 Ebenen der Gemeinde auf die Kriterien „offen und einladend“ hin untersucht:

- Materielle Ebene (Räume, Medien),
- Sprache/Veranstaltungen (Gottesdienst/Sonstige)
- persönliche Haltung (Mitarbeiter/Teilnehmer)

Hinzu kam eine (soweit in diesem Rahmen möglich) ausführliche „Bestandsaufnahme“ an Hand des Jahresberichtes, des Ergebnisses der Gottesdienstumfrage und den persönlichen Wahrnehmungen der Gruppenmitglieder.

Aus diesem „Rohmaterial“ wurden 10 (von Inhalt und Komplexität höchst unterschiedliche) mögliche Themen für konkrete Projektinhalte herauskristallisiert:

1. Jugend (und Junge Erwachsene)
2. Kirchenkaffee
3. Leitbild (Vergegenwärtigung und Verankerung/gemeinsamer Auftrag als Klammer)
4. Streit- und Kritikkultur (unter den MitarbeiterInnen)
5. Kirchenraumgestaltung
6. Vernetzung (Kreise, Altersgruppen, Kommunikationsabläufe)
7. EBW-Veranstaltungen in der Region (kommunale Gemeinden einbinden)
8. KB-Kontaktflächen nutzen (+ allg. Info: Was geschieht mit Ihrem Geld?)
9. FeierAbend-Marketing
10. Homepage/EN

Punkt 11 (oder besser: Punkt 0) ist: Ein offenes Herz (für Gott und Fernstehende). Aber dies sehen wir als Agenda des Heiligen Geistes bzw. jedes und jeder einzelnen in der Gemeinde an.

Für die Gruppenmitglieder stellt sich die Frage nach den zeitlichen Ressourcen. Daher sollen zu einigen Punkten nur Anregungen/Wünsche bzw. Vorschläge für Maßnahmen formuliert werden, die an den Auftraggeber zurückgegeben werden.

Aus anderen Themen werden als nächster Schritt konkrete Projektinhalte entwickelt, wobei zu klären ist, ob die Gruppe bei der Umsetzung nur begleitend/beratend mitwirkt oder selbst das Projekt realisiert (unter Einbeziehung weiterer Personen). In einigen Fällen überschneiden sich die Themen mit solchen, die bereits vom Presbyterium verfolgt werden.

Soweit möglich, wird jedes Projekt auch eine Anfangs- und Endevaluierung beinhalten, um die Wirksamkeit der gesetzten Maßnahmen überprüfen bzw. einschätzen zu können.

c. Bewertung der Projektinhalte

wichtig	dringlich	aufwändig
1. Jugend (und Junge Erwachsene)		
1 1 1 4 1 3 2 1,9	2 1 3 3 2 2 3 2,3	4 4 2 4 5 3 4 3,7
<i>Roman</i>		
2. Kirchenkaffe		
4 3 3 4 4 3 4 3,6	5 4 4 4 3 2 3 3,6	1 3 3 1 3 5 2 2,6
3. Leitbild (Vergegenwärtigung, Verankerung, gemeinsame Klammer)		
3 1 2 2 3 1 1 1,9	4 1 2 1 4 2 1 2,1	2 3 3 2 3 3 1 2,4
<i>Marianne & Thomas</i>		
4. Streit- und Kritikkultur unter den Mitarbeitenden (EA + HA)		
1 3 1 2 1 2 2 1,7	1 3 1 2 1 3 1 1,7	3 2 4 4 5 4 4 3,7
<i>Bernhard & Fritz</i>		
5. Kirchenraumgestaltung		
5 4 5 5 2 5 4 4,3	5 3 5 4 2 3 4 3,7	4 3 3 5 3 2 2 3,1
6. Vernetzung (Kreise, Altersgruppen, Kommunikationsabläufe)		
2 4 3 3 2 3 3 2,9	3 4 2 2 3 2 2 2,6	3 3 4 4 4 5 4 3,9
<i>(nach Überarbeitung der Auswertung zusätzlich "im Spiel") offen</i>		
7. EBW-Veranstaltungen in der Region (kommunale Gemeinden einbinden)		
2 4 4 4 3 1 3 3,0	3 4 4 4 3 1 4 3,3	5 3 4 2 4 2 3 3,3
<i>Bernhard</i>		
8. KB-Kontaktflächen nutzen (inkl. Info: Was geschieht mit ihrem Geld?)		
1 2 2 3 2 2 4 2,3	2 2 5 3 2 3 1 2,6	4 3 2 3 2 1 2 2,4
<i>Christian</i>		
9. FeierAbend-Marketing		
5 3 5 3 3 3 2 3,4	5 3 5 2 2 2 2 3,0	1 1 4 3 2 2 2 2,1
10. Homepage/EN		
4 3 2 3 2 4 3 3,0	1 3 3 2 2 4 4 2,7	3 3 3 2 4 4 3 3,1

d. Bericht von Karoline Rumpler über das „Du- bist- mehr- Gemeindefest“

Wie offen und einladend ist unsere Gemeinde?

– Das Gemeindefest: eine Feldstudie

Feedback der Projektgruppe „Offene Gemeinde“ zum Gemeindefest vom 19.06.2011

„Du bist mehr“ – Evangelische laden zum Fest.

Dem Aufruf zu einem gemeinsamen Fest aller österreichischen evangelischen Kirchengemeinden schloss sich auch unsere Gemeinde aktiv an.

In der Projektgruppe „Offene Gemeinde“ wurde anlässlich des Gemeindefestes am 19.06.2011 kurz über angenehm und unangenehm Auffallendes diskutiert und schließlich beschlossen, ein Feedback der Gruppe zu formulieren. Obwohl dies kein Punkt auf unserer „Bearbeitungsliste“ ist, halten wir dieses Feedback zum Gemeindefest für beachtenswert, so dass wir es auch in den Abschlussbericht aufgenommen haben.

Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, dass hier keine Kritik an Einzelpersonen geübt, sondern das Gemeindefest unter der Perspektive des Auftrags unserer Projektgruppe reflektiert wird, um so Denkanstöße für die Planung des nächsten Gemeindefestes anzuregen.

1. Aufgefallen ist...

Zum Gemeindefest eingeladen wurde im Gottesdienst, in den einzelnen Kreisen, auf der Homepage sowie in der EN (die zwar verspätet herauskam – aber der Wille zählt!) – die Einladung erging also offensichtlich an alle Gemeindeglieder. Sowohl im Gottesdienst als auch auf dem Fest im und um das Gemeindehaus waren schließlich vor allem die aktiven, regelmäßig in Kreisen und Gottesdienst erscheinenden Mitglieder anzutreffen.

Intention der gesamtkirchlichen Aktion war es einerseits den Gemeinschaftsaspekt der evangelischen Kirche Österreichs zu betonen, andererseits aber (und das ist wesentlich) sowohl kirchenferne als auch außen stehende Personen neugierig auf die Evangelische Kirche, auf das evangelische Gemeindeleben zu machen. Dieser

Intention kam vor allem im Hinblick auf Letzteres die Mödlinger Pfarrgemeinde nur bedingt nach. Ist man nicht aktiv am Gemeindeleben beteiligt bzw. schaut regelmäßig auf der Homepage vorbei, hatte man auch als Gemeindemitglied keine Ahnung vom Fest. Überhaupt vernachlässigt wurden Außenstehende.

Ansprechend war der Familiengottesdienst – vor allem weil auf das Thema „Du bist mehr“ eingegangen wurde. Besonders schön war das (Kinder-)offene Abendmahl mit Wein und Saft! Die Lebendigkeit der Gemeinde wurde in dem bunten Treiben des Gottesdienstes spürbar.

Jeder und jedem, der für das leibliche Wohl der Gäste beim Fest im Garten gesorgt hat, gebührt großer Dank. Wir hoffen, dass von Seiten der Gemeindeleitung an die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie Essenzubereiterinnen und Essenzubereiter auch dementsprechend ein Dank ausgesprochen bzw. öffentlich gemacht wurde. Zu Ohren kam uns, dass unklar war, inwieweit Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter am Fest (z.B. hinter der Ausschank) auf Kosten der Gemeinde (also gratis) essen und trinken können. Wahrscheinlich taucht bei erwachsenen Ehrenamtlichen eine solche Frage nicht auf und jeder und jede will vielleicht auch finanziell seinen und ihren Beitrag leisten. Doch ist es durchaus eine Überlegung wert, jugendlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern freie Verköstigung anzubieten. Eine solche kann durchaus auch als Dank und Ansporn für die weitere Mitarbeit angesehen werden.

Ansprechend für Kinder und sicherlich auch Motivation für Familien aufs Gemeindefest zu kommen war die Kinderecke mitsamt Hüpfburg und Schminkaktion. Ebenso angenehm die musikalische Begleitung des Festes (vielleicht teilweise etwas zu laut für Gespräche).

Schade, dass das Programm schließlich um drei Uhr mehr oder weniger radikal überlief in das Ohrwürmerfest. Verzweifelte Versuche noch mit Andacht und Mitarbeiter/innen- Ehrung und Segnung das Gemeindefest durchklingen zu lassen, scheiterten vor allem am Desinteresse der Gäste der Ohrwürmer.

Schlussendlich ging die Veranstaltung mit der offenen Frage wer nun alles wegräumt zu Ende. Hier gebührt wieder den Anpackenden großer Dank!

Im Großen und Ganzen scheint das Gemeindefest durchaus gelungen, doch tauchen im Bezug auf die Stichworte „offen und einladend“ durchaus mehrere Fragen auf.

2. Fragen

- Was war für die Gemeindeleitung ausschlaggebend, das Fest unter den Titel „Du bist mehr“ zu stellen?
- Warum wurde der Intention der Gesamtkirche nur bedingt Rechnung getragen? Wollte man einfach nur dabei sein, oder hat über die Beteiligung am gesamtkirchlichen Konzept auch Reflexionen angestellt?
- Gab es vielleicht organisatorische Schwierigkeiten?
- Will die Gemeinde überhaupt den Anspruch eine „offene und einladende Gemeinde“ zu sein, erheben? Will die Gemeinde bei einem Gemeindefest eine „offene und einladende“ Gemeinde sein?
- Was ist nötig um mehr Menschen anzusprechen? Will man überhaupt mehr Menschen ansprechen?
- Wie ist es möglich den Spagat zu schaffen, offen und einladend zu sein, aber die eigenen aktiven Mitglieder nicht zu vernachlässigen?
- Was braucht es, um Menschen zum Mithelfen zu motivieren?
- Wie kann den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern gedankt werden? Ist es für das Budget möglich, vor allem Jugendmitarbeiterinnen und –Mitarbeiter freie Kost zur Verfügung zu stellen?
- Wie ist es möglich die Ohrwürmer als Teil der Gemeinde in das Gemeindefest zu integrieren? Ist es sinnvoll zwei Feste in einem zu machen? Welche Möglichkeiten eröffnen sich im Hinblick auf „offen und einladend“ bei einem gemeinsamen Fest?

3. Ideen für ein offenes und einladendes Gemeindefest

- Großräumig und –flächig für das Gemeindefest werben (z.B. Plakate im Einzugsgebiet, Anzeige im Bezirksblatt, katholische Gemeinden etc.).
- Danksagung an Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern im Gottesdienst/auf der HP/in der EN („Wir bedanken uns bei allen die mitgeholfen haben...“).
- Am Ende des Festes eventuell auch Gäste um Mithilfe beim Wegräumen bitten (allgemein/direkt ansprechen).

- Ohrwürmer in das Gemeindefest integrieren (Auftritte; ev. Spendenkorb und Infostand etc.) – möglicherweise ein eigenes Ohrwürmerfest gestalten.
- Konzeptionelles Nachdenken über Gemeindefest 2012 (und folgende) – als Vorbild kann das Gustav-Adolf Fest dienen.

e. Leitbild der Pfarrgemeinde in der Fassung vom Oktober 2007

**Jesus bekennen
Gemeinschaft leben
Brücken bauen**

LEITBILD der EVANGELISCHEN PFARRGEMEINDE A.B. MÖDLING

Im Vertrauen auf die Kraft des Heiligen Geistes ...

- ... wollen wir das Evangelium allen Menschen verkünden und die Botschaft Jesu glaubhaft leben. Wir sind uns unserer Verantwortung für die Gesellschaft bewusst und wollen diese durch christliche Werte stärken.
- ... wollen wir eine lebendige Gemeinde in Bewegung sein, die nach innen und außen wirkt. Im Zentrum der Gemeindegemeinschaft steht der Gottes-Dienst. Er soll die Vielfalt der Menschen zusammenführen. Die Arbeit der Gemeinde geschieht in vielen bestehenden Arbeitsgruppen. Wir wünschen uns, dass sich viele mit ihren Begabungen einbringen. Wir wollen gute Traditionen bewahren und offen sein für neue Wege.
- ... wissen wir uns in Christus mit Schwestern und Brüdern aller Konfessionen verbunden und wollen weiterhin Brücken zueinander